

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 9

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schmarotzer.



an redet immer so ungerecht von Läusen, Flöhen, Wanzen, und anderen, dem Menschen anhänglichen Tierlein und von Schmarotzern gröberer Sorte wagt man nicht so zu sprechen, wie sie es verdienen. Der „Lausbus“ ist immer noch eine ehrenrührige Bezeichnung, die sich solche am wenigsten gefallen lassen, die es tatsächlich sind; entweder sagen sie, ihrer Gläze wegen können sie keine Läuse an die Kost nehmen oder sie seien überhaupt keine Buben mehr. — Man kann aber ganz gut majoren, man kann sogar Minister und noch mehr und doch ein Lausbub sein. Wer nicht begreift, braucht nur in einem gewissen Reichstag Ehrenzeuge zu sein, wo sie einander derartige Titel in allen sieben Landessprachen an den Kopf werfen.

Der Lausbub ist noch lange nicht der letzte Posten der Menschheit, sowie die Laus nicht das letzte der Tierlein ist, die Vater Noah uns aus der Sündflut errettet. Wenn man nur die Mücken, die man in dem Kopf hat, so leicht vertreiben könnte als die Läuslein, die auf demselben Lawn tennis spielen! Dem Lausbub, der als Jagdgehülfen dem aus dem Kriege heimkehrenden Ritter die Heldenlocken inspierte und säuberte, stand die Flohmaid zur Seite, welche der Edeldame half, das kleine Rotwild zu erlegen, das ziemlich reichlich gedieh, dieweil man in der guten alten Zeit nur jeden Fronfastntag ein neues Hemd anzog.

Hier sei aber nicht von den Schmarotzern des Tierreichs die Rede, sondern von denen, so in Menschengestalt herumwandeln. Ihre Zahl ist Legion.

Tangen wir bei den Kleinen, Schüchtern und Bescheidenen an, die aber just darum etwas widrig' wanzenhaftes haben. Es sind dahin zu rechnen die Bündholzschmarotzer und die Zeitungshamster in den Wirtschaften. Erstere bekommen zwar manchmal nur dann Permission zum Wirtschaftsbau, wenn sie versprechen, ihr Bündholzbüchsen wohlgefüllt heimzubringen, welches zu diesem Zwecke stets leer mitgenommen wird; letztere haben es auf pikante Annorcen, dito Gelglein oder auch einfach auf Zeitungspapier zu häuslichen Zwecken abgesehen. Aber schoß bleibt schoß. Cigartenschmarotzer sind den Witzschmarotzern verwandt, denn sie machen Furore mit fremdem Damps. Die Witzschmarotzer, die sich übrigens nicht



Ohne daß ich mit Rückstuhl spanische oder ronische Beziehungen gepflogen hätte, hat mich der hohe Bundesrat auch wieder hoch übersehen, als es sich um militärische Missionäre nach Ostasien handelte. Als ich mich mit einer altehrwürdigen Flinte in den Landsturm einreißen ließ, hat man doch gleich gesehen, welche Talente in mir stecken durch das Land zu stürmen, und daß ich darin auch Ostasiaten nicht zu fürchten hätte. Russisch oder japanisch, wo es sich um ein Lager dreht, bin ich immer mit Leib und Seele dabei. Die Namen der gewählten Herren Aubéroud und Bardet lauten mich so an, daß ich meine, sie hätten eher nach Japan statt für die Russen gepaßt. Die Herren Gertsch und Vogel aber werden nun in Japan studieren und spionieren. Dem Herrn Vogel wird seine Aufgabe ungemein erleichtert, weil er in Vogelperspektive arbeiten kann. Ich meinerseits hätte mich als Trülliter doch auch so geträumt, daß mir als seiner Beobachter nicht leicht etwas entgangen wäre. Ich gehöre halt eben zu den Leuten, denen es der Bundesrat nicht recht machen will, obwohl ich doch schon oft bewiesen habe, daß ich Dies und Das besser verstehe, als die Herren dort oben. Ich hätte in Sachen schon längst eine Broschüre verdrucken lassen, aber ich fürchte, sie würde nicht verboten, und da wäre der Absatz sehr gering, d. h. jutsch. Den berühmten Militärgrößen wünsche ich übrigens durchaus nicht eine missliche Mission. Hoffentlich wird es ihnen nie so heißen, daß sie Abkühlung in Sibirien nötig haben. Wenn dem Ginten oder Andern die Schlachtenbummelei und Kanonenbrummelei verleidet, melde ich mich als Ersatzmann und werde dann wohl berücksichtigt werden, daß das Vaterland mir und sich gratuliert.

Aber Seeschlachten betrachte ich lieber vom bombenfesten Lande aus. Ich bin nicht Abstinenz und in meiner glänzenden Uniform, die mir der Bund anschaffen dürfte, möchte ich nicht schwimmen, wobei zudem Orden und Silberknöpfe z. im Salzwasser ruiniert würden. Also abwarten, ohne Wasser zu trinken, als vorläufig meinem Prinzipal verbleibender

Trülliter.

blos auf den mündlichen Witz beschränken, sollten sich wenigstens daß zur Regel machen, daß sie ein bon mot, welches sie irgendwo aufgeschnappt, wiederum kurz und gut zum Besten geben, und nicht mit einer wässrigen Brühe servieren. — Stadtlauschmarotzer sind eine harmlose Sorte, sie haben ihr Hauptquartier meistens in der Käferstube und gleichen den Insekten, die bestreut von Blume zu Blume schwärmen, Schmetterlinge, Hummeln und manchmal auch — Mistläser.

Nicht zu den Dümmlisten gehört der Kuhschmarotzer, der an den Bahnhöfen irrtümlicherweise eine lege Dame küßt, die er für die längst erwarte Cousine hält. Dahin gehören auch diejenigen, die sich auf der Eisenbahn oder im Tramwagen, wenn das Fahrwerk unverschont rüttelt, ein Freudenchen erlauben, das mehr ins Reich der Mimik als in das der Rhetorik gehört.

Titelschmarotzer sind in der Schweiz überaus stark verbreitet. Der Landjäger, der die Magd wegen eines Salatblättelins zur Rede stellt, läßt sich Wachtmeister nennen, wenn er es niemals gewesen ist; der Käber-Bisitator und der Strengelpulver-Apotheker heißen selbstverständlich „Herr Doktor“, natürlich auch der Zahntechniker, der sogar sein Dienstmädchen darauf dressiert. — Aber auch hier — beim Schmarotzertum — heißt es: „Kommt doch das Vergernis von oben!“...

Wo wird ärger schmarotzt als an den Höfen? — Man denke an die Ordensverleihungen! Und erst die Staaten selbst! Wenn ein Bäuerlein beim Pfälzen eine Kurve in des Nachbars Acker macht, ist er ein Dieb; wenn aber England und Russland über Afrika und Asien herfallen und die übrigen Staaten hänigengleich bereitstehen, um auch noch einen Knöchel zu erwischen, so heißt man es „Weltgeschichte“ und Chamberlain mit seinem hänsenen Gewissen ist ein großer Mann.

Als Majestätschmarotzer sind schließlich alle diejenigen zu betrachten, welche sich für unschbar, allmächtig und allwissend halten, weil sie des Fürsten Rock tragen und von seinem Kommissbrot essen. Und als Post scriptum sei noch das cherche la semme! hinzugefügt, denn die Herren mit dem Schleppjäbel würden auch nicht so eitel sein, wenn das schöne Geschlecht nicht zugleich das schwache wäre und jeder vierzigjährige Schulter mit Bonnenbeben entgegentremolierte!

Gerechte Täubi.

Das Männervoll ist bös in Interlaken,
Darf künftig in der Kirche nicht tubacken.
Man will ja fromm sein und Gebete hauchen,
Da soll's doch wohl auch von den Lippen rauchen;
Und Noten werden dann beim Psalmen singen
Als Wolken leichter in den Himmel dringen.
Zigarrendamps und Rauch aus hübschen Pfeifen
Wird angenehm die Engelnäschen streifen,
Und kann ja vor dem Schöpfer aller Welten
Als andachtvoles Weihrauchopfer gelten,
Und will uns eine lange Predigt strafen,
So rauchen wir, damit wir nicht entschlafen.

Gegen Schul-Spezerei-Kramladen und ihren gefürchteten Landschaden.

Das geht nicht an und geht nicht an; das wäre mehr als bös getan! Die Lehrer wollen Ladenwaren verkaufen an die Schülerscharen, und ruineren so dabei die Handelschaft mit Spezerei. Beim Lehrer kaufen nur die Kinder und wir verdienen elend minder. „Gieb Geld her, Mutter,“ schreit das Kind, „der Lehrer nimmt mich sonst beim Grind!“ So kaufen sich die wilden Fräzen ja los von wohlverdienten Taschen. Verkauf Frau Lehrer viel Kaffee, ist lauter Jubel und Juchhe. Bei Habernus und Bohnen, wird man den Mag verschonen, auch wenn er lägt und schwätz und trokt und immer aus dem Fenster glotzt; und holt der Moriz Gries und Schoten, dann kriegt der Bursche gute Notes. Wer Feigen holt und Lindentee, tun andre Feigen niemals weh, und die verständnisvollste Mutter kauft nur im Schulhaus Salz und Butter. Kastanien und Bärenbrei verfehlten nie den guten Zweck. Dem Lehrer geht es sehr zu Herzen, kommt Geld ins Haus für Del und Kerzen. Wer Bäckje will für seine Schuh, hat vor den schönsten Wixen Ruh. Wer Honig zahlt und Schokolade, erfreut sich ganz besonderer Gnade. Wer Zwiebeln, Zimmt und Pfeffer holt, wird nie verpfeffert und versohlt. Wer sich am Käfe will erbauen, darf seine Heste wohl versauen. Wer Erbsen und Kartoffeln nimmt, macht seinem Lehrer wohl gestimmt. Da sehe man in Kuckucks Namen, wie gehi es dann am Schulerzamen! Wo's fehlt an Strafen, Ernst und Wir, da lernt die Jugend einsach niz, und jämmerlich wird sie erzogen, bei solchen Krämerpädagogen. Da sieht ja die Verdorbenheit im ganzen Lande mit der Zeit, und uns zum Ärger und zum Schaden verschimmelt alle War' im Laden, und drum gebiete stracks im Land regierungsräthlicher Verstand: „Die Lehrer sollen ruhig bleiben und keine Spezereien treiben!“